

goß, hatte für die württembergischen Separatisten mit ihren Anschauungen vom Tausendjährigen Reich, die den „Drang nach Osten“ weckten, Rußland am meisten Reiz. Christof Hoffmann, der noch in seiner Kindheit von der württembergischen Auswanderungsbewegung berührt wurde und dessen Vater mitten in derselben stand, spricht sich darüber in seinem Buch: „Mein Weg nach Jerusalem“ folgendermaßen aus: „Als in Württemberg in Folge der geänderten Lage der Welt und des Todes König Friedrichs, dem 1817 König Wilhelm folgte, viele drückende Maßregeln des bisherigen Despotismus aufgehoben wurden, namentlich aber die bisher verbotene Auswanderung unbedingt freigegeben wurde, so entstand der sehr natürliche Gedanke, diese Freiheit, der man keine lange Dauer zutraute, zur Flucht nach solchen Gegenden zu benützen, wo man teils für die Zukunft einige Sicherheit vor der antichristlichen Drangsal zu finden hoffte, teils jetzt schon ungehindert namentlich in religiösen Dingen, der eigenen Überzeugung folgen konnte. Der letztere Bestimmungsgrund führte einen Teil der schärfer ausgeprägten Separatisten unter der Leitung Rapps nach Nordamerika. Die Richtung aber nach Amerika, lag doch zu sehr abwärts von den aus Bengel geschöpften Anschauungen, als daß sie hätte einen weitem Unkreis für sich gewinnen können. Dagegen hatte Bengel Äußerungen über Rußland und seine Zukunft gethan, die sich durch die gewaltige Ausdehnung dieser Macht seitdem merkwürdig bestätigt hatten. Ja er hatte sogar die Vermutung geäußert, daß während des bevorstehenden Königreichs Christi auf Erden Rußland berufen sein möchte, das Weiden der Nationen mit dem eisernen Stab auszuüben, das in Offenbarung Johannis als eine der Seiten des Friedensreiches bezeichnet ist, und daran knüpfte sich leicht die Annahme, daß also Rußland auch während der zunächst erwarteten antichristlichen Gewaltherrschaft sich in seiner Selbständigkeit erhalten und den Verfolgten eine Zufluchtsstätte bieten werde. Warum sollte man also nicht die Auswanderung dorthin lieber jetzt im Frieden vornehmen, anstatt daß man vielleicht zehn oder zwanzig Jahre später mit Lebensgefahr und Vermögensverlust dorthin entrinnen möchte? Für das nächste Jahrtausend also, schien es, konnte man sich dort eine dem wahren Christentum günstige Regierung versprechen. Und nun war an eben diesem Rußland die Macht Napoleons gescheitert und es regierte dort ein von liberalen Bestrebungen geleiteter, durch schwere Schicksale geläuterter Fürst, der Kaiser Alexander I, der sich religiösen Regungen